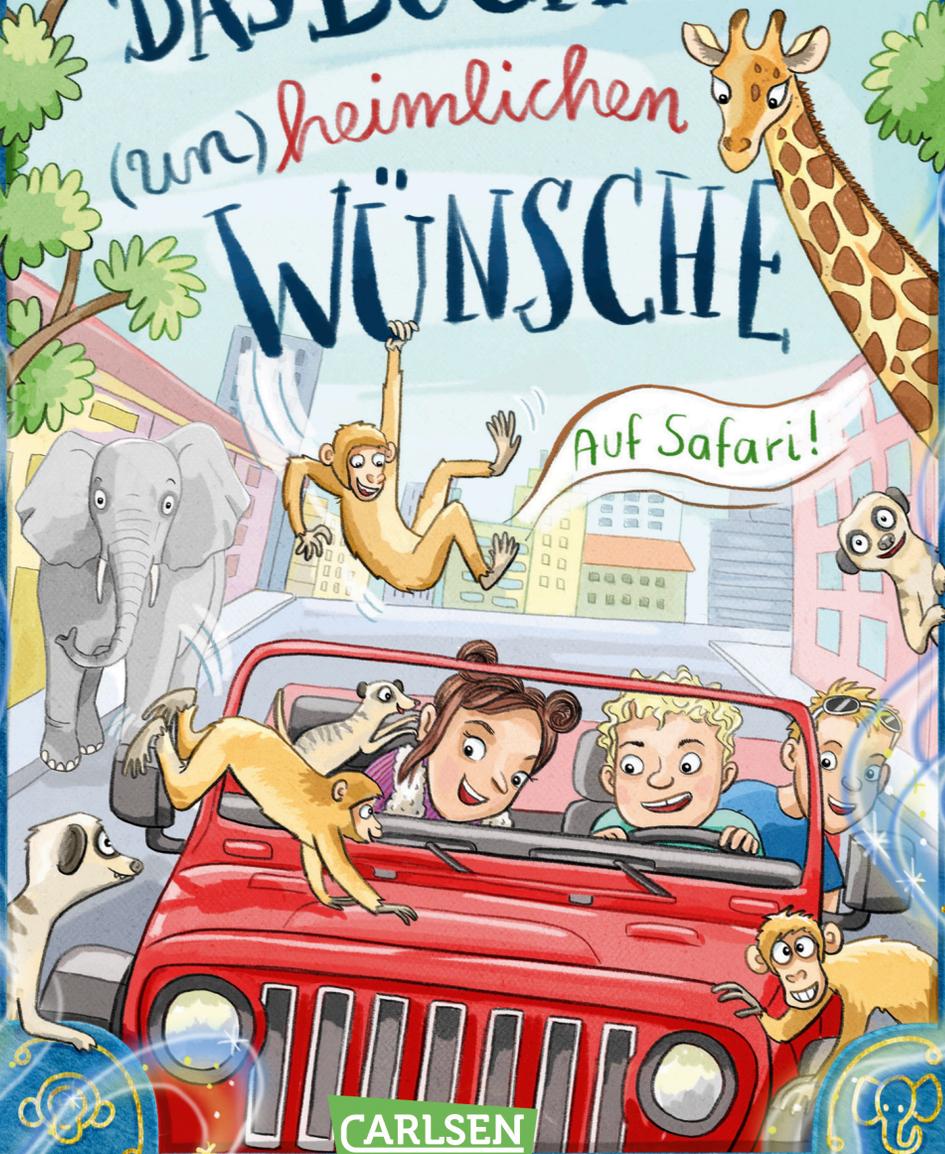


SABRINA J. KIRSCHNER

DAS BUCH DER (un)heimlichen WÜNSCHE

Auf Safari!



CARLSEN

Sabrina J. Kirschner

DAS BUCH DER
(un)heimlichen
WÜNSCHE



AUF SAFARI

Mit Bildern von Vera Schmidt

CARLSEN



Name: Malee

Das mag ich: Tiere!

Das mag ich nicht: Leute, die
gemein sind zu Tieren!

Lieblingstier: Elefant

Lieblingsfarbe: Grün

Das will ich mal werden: Tierärztin

Hobbys: Tiere beobachten, mit
ihnen sprechen

Hier möchte ich mal wohnen: in
einem Baumhaus in Afrika



Name: Noah

Das mag ich: Comics, Superhelden

Das mag ich nicht: Schlangen,
Spinnen, Hühner

Lieblingstier: vielleicht
Meerschweinchen

Lieblingsfarbe: Rot und Blau

Hobbys: lesen, schwimmen, Rad
fahren

Das will ich mal werden: Polizist

Hier möchte ich mal wohnen: in
einem Wolkenkratzer in New York



Name: WILMINE WUNDERLICH

Das mag ich: wenn Geburtstag und Weihnachten auf einen Tag fallen

Das mag ich nicht: hänseln!

Lieblingstier: Huhn

Lieblingsfarbe: Regenbogenbunt

Beruf: Hausmeisterin

Hobbys: erfinden, verkleiden, Streiche spielen

Hier wohne ich: im Hexenhaus im Holunderweg



Name: GENIE

Das mag ich: Körner und Lakritzbonbons

Das mag ich nicht: Schlange Nimmersatt

Lieblingstier: Hahn

Lieblingsfarbe: Braungescheckt

Beruf: Kamerahuhn

Hobbys: Filme drehen, Loopings fliegen

Hier wohne ich: im Hühnerstall im Holunderweg



Name: *Olaf Stramm*

Das mag ich: Geld verdienen

Das mag ich nicht: kaputte Regenschirme

Lieblingstier: Rauhaardackel

Lieblingsfarbe: Schwarz

Hobbys: Briefmarken und vergoldete Golfbälle sammeln

Beruf: reicher Online-Versandhändler

Hier wohne ich: in einer Villa mit Butler



Name: *Lukas*

Das mag ich: gewinnen

Das mag ich nicht: wenn Geschenke nicht groß genug sind

Lieblingstier: Bulldogge

Lieblingsfarbe: Blau

Hobbys: Jetski und Segeln

Das will ich mal werden: Millionär

Hier möchte ich mal wohnen: auf einer Jacht



Inhalt

Prolog 11

1. Kapitel, in dem etwas Verlorenes
wiedergefunden wird 22

2. Kapitel, in dem Noah vor einer schweren
Entscheidung steht 30

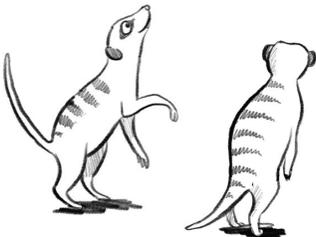
3. Kapitel, in dem ein besonderes Mädchen mit
einem besonderen Namen gesucht wird 41

4. Kapitel, in dem Noah ein blaues
Wunder erlebt 55

5. Kapitel, in dem Noah kein Hasenfuß ist 72

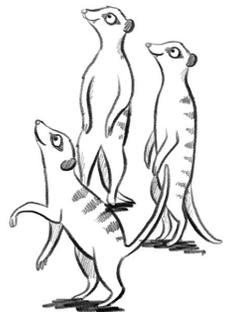
6. Kapitel, in dem ein finsterer Herr einen
wahnwitzigen Plan vereitelt 86

7. Kapitel, in dem die Lichter ausgehen und
eine Tür aufbleibt 105





8. Kapitel, in dem eine graue Schlange
mit Müll wirft 115
9. Kapitel, in dem Noah in der Luft hängt 129
10. Kapitel, in dem Bullen Büffel jagen 144
11. Kapitel, in dem ein Bus abhebt 162
12. Kapitel, in dem die Affen los sind 174
13. Kapitel, in dem ein Schuh geopfert wird 186
14. Kapitel, in dem eine ziemlich verrückte
Rutsche die Rettung ist 195
15. Kapitel, in dem ein Auto schwimmen lernt 211
16. Kapitel, in dem alle baden gehen 226
17. Kapitel, in dem der Wahnsinn sein Ende findet 237
- Epilog 251





Prolog

Noch war es dunkel im Garten. Nur die schwache Öllampe im Schuppen erhellte das nasse Gras unter den Knien der alten Frau. Leises Hühnergackern drang an ihr Ohr.

„Wir müssen uns beeilen, Liebes“, keuchte sie und grub noch etwas tiefer in der Erde. „Gleich wird es hell.“

Auf einmal stieß sie auf etwas Hartes. „Endlich!“, rief sie erleichtert. Noch zwei Schaufeln Erde und sie konnte die Holzkiste aus dem Loch heben.

Ehrfürchtig öffnete sie den Deckel.



In der Kiste lag ein Buch.

„Mein alter Freund“, flüsterte sie und blies mit warmem Atem den Staub davon.

„Deine Zeit ist wieder einmal gekommen! Die Kinder brauchen dich.“ Mit ihren faltigen Händen strich sie über das abgewetzte Papier.

Da flatterte ein braun geschecktes Huhn vor ihr ins Gras. „Gack! Gack! Gack!“, kreischte die Henne empört. Mit dem Schnabel hackte sie gegen das alte Buch.

„Schsch, Genie, lass das! Ich weiß, ich weiß ... du bist nicht die Einzige, die das Buch für gefährlich hält. Unter normalen Umständen würde ich deine Weisheit niemals anzweifeln, meine Liebste.“

Seufzend schob die Frau die Henne beiseite. „Aber das Buch ist hier nicht mehr sicher“, erklärte sie.

„Ich habe meinen Entschluss gefasst. Noch heute gebe ich es an die Kinder zurück. Sie werden darauf aufpassen und sein Geheimnis bewahren. Besser, als ich oder ihr es jemals könntet.“

Wieder flatterte die Henne aufgebracht auf sie zu.



„Genie, das ist doch kein Vorwurf an dich und deine Schwestern!“ Die Frau rappelte sich auf. „Ihr habt eure Aufgabe wunderbar gemeistert, aber man ist uns auf den Fersen. Es war bloß eine Frage der Zeit.“ Sie sah sich um und senkte die Stimme. „*Er* kennt das Geheimnis. Und er weiß genau, wo er nach dem Buch suchen muss.“

Genie gackerte noch einmal traurig, doch dann gab sie Ruhe.

Auf leisen Sohlen schlich die Frau zum Schuppen, dicht gefolgt von dem braun gescheckten Huhn. Geschäftig marschierte sie auf die wurmstichige Werkbank zu. Sie schob die Drähte und Schrauben weg und legte das Buch neben die Öllampe. Hastig begann sie, darin zu blättern.

„Na also, wer sagt's denn!“ Sie studierte die Seite. „Interessant ... sehr interessant.“

Auch die Henne steckte neugierig das Köpfchen ins Buch. Fragend sah sie die Frau an.

„Ja, du hast richtig gesehen! Einer ist noch übrig. Ein Kind wartet schon eine ganze Weile auf die

Erfüllung seines Wunschs.“ Die Frau klappte das Buch wieder zu und packte es ein. „Doch nun hat das Warten ein Ende! Es geht wieder los! Und es wird mit Sicherheit wahnsinnig ...“ Sie öffnete ihren Mantel. Ruckzuck flatterte das Huhn hinein und verschwand fast vollständig in der Innentasche. „... wahnsinnig abenteuerlich!“ Sie strich Genie noch mal über den Kopf, dann verließ sie den Schuppen.

Inzwischen dämmerte es. Im ersten Morgenlicht stapfte sie auf eine Reihe dichter Holunderbüsche zu. Sie bog die Zweige auseinander, machte einen großen Schritt und verschwand durch die Hecke. Geschwind schlüpfte sie unter hohen Tannen hindurch, schlich moosbewachsene Waldpfade entlang, hüpfte über verfallene Zäune und durch ein fröhlich plätscherndes Bächlein, bis sie in einen verwilderten Garten gelangte.

Sie bahnte sich einen Weg durch die hohen Gräser, vorbei an einem verfallenen Gewächshaus, bis zu einer morschen Gartenpforte.

Die Frau öffnete das Türchen und trat in den

Schatten alter Eichen. In einiger Entfernung kam ein stattliches Gebäude in Sicht. Seine Türmchen und Mauern zeichneten sich dunkel gegen den zartrosa Himmel ab.

Verstohlen schaute sie sich um, Genie gackerte leise. „Ja, ja, meine Liebe, ich weiß, ich weiß. Wenn man mich erwischt, bin ich dran!“

Rasch überquerte sie die frisch gemähte Wiese und lief am Fußballplatz vorbei, direkt auf das Gebäude zu. Das Huhn zappelte nun ungehalten unter ihrem Mantel.

„Keine Angst! Noch mal werde ich mich nicht schnappen lassen. Versprochen! Immerhin bin ich zwei Jährchen älter und um einiges weiser!“, kicherte die Frau.

Auf dem Weg durch den Flur begegnete ihr niemand. Um diese Uhrzeit war die Schule noch menschenleer. Beschwingt stapfte sie zu der kleinen Abstellkammer. Dort befand sich alles, was sie für die tägliche Arbeit benötigte. Außerdem sammelte sie hier alle Sachen, die die Kinder verloren hatten.

Vor sich hin summend entriegelte sie die zahllosen Schlösser. Ohne Licht zu machen, schnappte sie sich ihren Putzeimer mit den Lappen und Sprühfläschchen, den Besen sowie einen Wischmopp.

Voll beladen stieg sie in den klapprigen Aufzug und fuhr in die erste Etage. Direkt neben dem Biologiesaal stieg sie wieder aus.

Auch dieser Raum lag verlassen vor ihr. Die Frau atmete auf. „Siehst du, Genie, um diese Zeit ist hier keiner. Kein Grund zur Sorge also.“

Die braune Henne bewegte sich nicht – wie immer, wenn es in den Biosaal ging, verharrte sie angespannt im Schutz des Mantels.

Zielstrebig schritt die Frau auf die Tische in der ersten Reihe zu. Unter einem der Stühle lugte ein knallgelber Spider-Man-Rucksack hervor. Der Junge, dem er gehörte, hatte ihn vergessen. Wie so oft, wenn sie vor dem Unterricht das Klassenzimmer putzte. Eben hatte sie den Rucksack unter dem Stuhl hervorgezogen, als es von hinten leise zischte.

Erschrocken wirbelte die Frau herum. „Ach du meine Güte!“ Sie blickte zu dem großen Terrarium am anderen Ende des Raums.

Zwei hungrige schwarze Schlitzaugen starrten ihr daraus entgegen.

„Nimmersatt, dich hätte ich ja um ein Haar vergessen!“ Schnell hängte sie sich den Rucksack über und stapfte samt Putzkram hinüber zum Terrarium.

Darin wand sich eine riesige hellbraune Schlange in die Höhe.

Die Frau zog eine tote Maus aus dem Eimer. Sie hatte sie am Vortag beim Putzen gefunden. Lächelnd hob sie den Deckel des Kastens und warf sie der Schlange direkt ins Maul. „Lecker, Frühstück!“

Während die Maus mit einem Happs verschwand, setzte die Frau den Rucksack ab. Sie schmunzelte, als sie darin eine handgroße Superhelden-Figur entdeckte. Dann holte sie das Buch aus ihrem Mantel und platzierte es gut sichtbar direkt neben der Figur.

„Der Junge wird was erleben!“, kicherte sie, als sie den Rucksack wieder schloss.

„Wilmine?“, schallte eine helle Stimme durchs Treppenhaus. „Bist du das?“

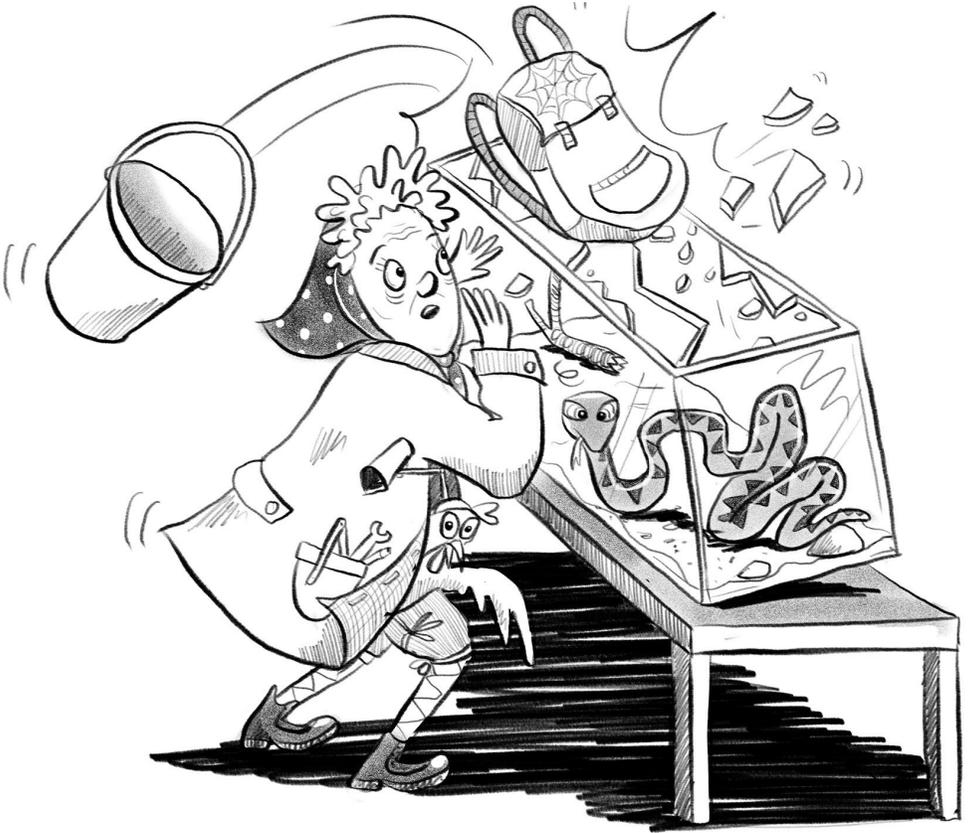
„Oh Mist!“, zischte die Frau. „Doch schon wer da.“ Gehetzt sah sie nach vorne zur ersten Tischreihe. Sie musste den Rucksack so schnell wie möglich zurück an seinen Platz bringen.

„Wilmine?“, hörte sie noch einmal ihren Namen. Besser, sie machte sich vom Acker. Auch Genie begann, unruhig zu werden. Aufgeregt streckte sie das Köpfchen aus dem Mantel.

„Nein!“ Wilmine erschrak. „Versteck dich!“ Zu spät! Kaum hatte die Schlange das Huhn erblickt, schnellte sie nach oben und donnerte mit voller Wucht gegen den Glasdeckel. Das Terrarium schwankte.

„Ach du Schreck!“ Putzeimer und Schulranzen noch immer in den Händen, warf sich Wilmine gegen das Terrarium.

Es schepperte. Die Glasscheibe knackte. Der



Putzeimer ging rasselnd zu Boden, während der gelbe Rucksack mit einem schweren Rums auf dem Glaskasten landete. Im nächsten Moment gab es einen ohrenbetäubenden Knall: Der Deckel des

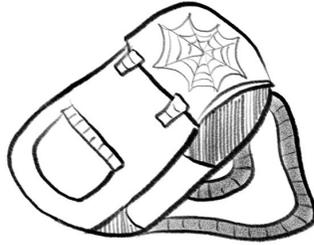
Terrariums zerbrach in Tausende und Abertausende kleine Scherben!

Die Schulglocke läutete zum ersten Mal. Schritte näherten sich. Gleich würden sich die Flure mit Kindern füllen.

„Hallo? Wer ist da?“, rief die Schulleiterin alarmiert. Die Zeit lief Wilmine davon. Hektisch zerrte sie am Rucksack, unter dem sich die verschreckte Schlange verkrochen hatte. Doch er steckte fest! Wilmine ging in die Knie und blickte durch die Scheibe. Nimmersatt zischte leise. Ein Glück, der Schlange war nichts passiert.

„Gack! Gack! Gack!“, kreischte Genie ungeduldig. „Du hast ja wie immer recht, meine Liebe, wir verschwinden besser.“ Hastig klaubte die Frau die zu Boden gegangenen Putzsachen zusammen, stopfte alles in den Eimer und eilte hinaus in den Flur. Noch war er leer. Nur wenige Schritte und sie war zurück im Aufzug. Während sich die Türen schlossen, erschien die Schulleiterin am Treppenaufgang.

Wilmine sank gegen das kalte Metall des Aufzugs.
„Das war knapp, was, Genie?!“ Sie kicherte. „Jetzt
holen wir erst mal einen großen Müllsack für
die Scherben und einen der alten Glaskästen aus
dem Gewächshaus, nicht dass Nimmersatt noch
ausbüxt ...“



1. Kapitel, in dem etwas Verlorenes wiedergefunden wird

Ding! Dang! Dong! Es klingelte zur nächsten Stunde und Noah war noch im Waschraum. „Oh nein!“, keuchte er. „Ich bin zu spät!“

Schon wieder hatte er viel zu viel Zeit darauf verschwendet, seinen Rucksack zu suchen. Irgendwo hatte er ihn gestern stehen lassen, er wusste aber nicht mehr, wo.

„Im Klo ist er nicht, in der Sporthalle nicht, in der

Kantine nicht ...“ Noah riss die Tür auf und raste hinaus auf den Gang. Jetzt blieb nur noch das Fundbüro! Doch das war um die Zeit abgeschlossen. Also würde er sich später darum kümmern müssen. Er schwitzte. Nicht nur, weil es ein warmer Spätsommertag war. Noah hasste es, zu spät zu kommen. Es war ihm peinlich, zu seinem Tisch zu schleichen, während die anderen ihn alle anstarrten. Dummerweise passierte es ihm oft – obwohl er direkt neben der Schule wohnte.

Noah blieb vor dem Klassenzimmer im Erdgeschoss stehen und holte tief Luft. In dem Moment heulten die Sirenen los. Die Tür flog auf und lärmend strömten die Kinder an ihm vorbei.

„Feueralarm!“ Lukas zerrte Noah am T-Shirt hinter sich her. „Wo warst du? Hast du etwas damit zu tun?“ Die tiefschwarzen Augen seines Sitznachbarn durchbohrten ihn.

Noah schluckte. „Was? Feuer? Es brennt?“

„Chill mal! Das Feuer hat sich bestimmt noch nicht ausgebreitet.“ Lukas schnüffelte.



Dabei erinnerte er Noah an einen dieser kleinen zerknautschten Hunde. Lukas hatte etwas von einer Bulldogge. Immer ein wenig verbissen – vor allem, wenn die Dinge nicht so liefen, wie er es wollte. Aber sie kamen schon klar.

Noah kam mit den meisten Kids klar. Und Lukas war beliebt. Seine Eltern waren erfolgreiche Geschäftsleute. Lukas sollte mal in ihre Fußstapfen

treten und hatte schon jetzt die teuersten Anzüge, das neueste Handy und das coolste Fahrrad. Viele Kinder bewunderten ihn oder wollten so sein wie er.

„Eigentlich rieche ich gar nix!“, stellte Lukas enttäuscht fest und ließ Noah los.

Von oben polterten mehrere Kinder die Treppe herunter.

„Hast du das gesehen?“, kreischte ein Mädchen. „Im Biosaal?“

„Sie ist weg!“, schrie ein Junge.

„Ausgebüxt!“, rief ein anderer.

„Dieser komische gelbe Spider-Man-Rucksack ist da reingeflogen“, erklärte das Mädchen und drängte an Noah vorbei.

„Aber wem gehört der denn? Sind Spider-Man-Sachen nicht eher rot oder blau?“

„Niemandem gehört der“, meinte ein Junge. Er stieß Noah grob zur Seite. „He, Mann, was stehst du hier so rum?! Feueralarm! Wir müssen raus!“

Noah blinzelte. Ein gelber Spider-Man-Rucksack. Im

Biologiesaal. Sein Herz schlug schneller. Wie oft gab es den wohl?

Nur ein Mal.

Er schlug sich gegen die Stirn und lachte. „Klar, ich habe ihn gestern in Bio vergessen.“

Sein Blick wanderte ins Obergeschoss, dann zurück zu Lukas, der noch immer neben ihm lief. „Mein Spider-Man-Rucksack ist noch da oben!“, bemerkte er kleinlaut. „Und es ist Feuersalarm!“

„Na und?“ Lukas zuckte mit den Schultern. „Deine Eltern kaufen dir doch sicher einen neuen, wenn der abfackelt.“

Noah schluckte. Denn so einfach war es nicht.

In seinem Rucksack war Krack, seine neue Superhelden-Figur! „Ich muss noch mal hoch!“

Lukas runzelte die Stirn. „Du bist doch sonst so ’n Angsthase! Und jetzt willst du noch mal hoch, nur wegen ’ner Schultasche?“

„Ähm ... ja.“ Noah nickte verlegen. „Ich hab sie vor Sport da vergessen.“

„So wie jedes Mal!“, schnappte Lukas.

Noah beobachtete die Schüler, die durch die Hintertür ins Freie stürmten. „Meinst du, ich schaffe es noch rechtzeitig raus, wenn ich kurz hochrenne?“ „Klar, Kumpel“, behauptete Lukas. „Ich meine, siehst du hier irgendwo Feuer? Das war sicher falscher Alarm.“

Noah überlegte. Sollte er es wirklich riskieren? „Ich warte draußen.“ Lukas trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. „Hoffentlich rückt die Feuerwehr an. Hätte ja voll Bock auf 'ne Wasserschlacht.“ Er boxte Noah noch mal in die Seite, dann tauchte er in der Menge unter. Fast wäre Noah ihm gefolgt. Aber er riss sich zusammen. Lukas hatte recht. Keine Spur von einem Feuer.

Er holte tief Luft und lief die Treppe hinauf. Noch immer kamen ihm Kinder entgegen. „Ich hoffe, sie hat sich irgendwo im Keller verkrochen“, hörte er einen Jungen murmeln. „Schlangen, igitt!“ Ein rothaariges Mädchen stürzte an Noah vorbei.

Erst da fiel ihm wieder die riesige Schlange von Herrn Schlick ein. Der Biolehrer hielt sie in einem Terrarium – mitten im Klassenzimmer. Noah hatte furchtbare Angst vor ihr. Darum vergaß er auch ständig seinen Rucksack in Bio, weil er es immer eilig hatte, den Raum zu verlassen.

Die Schlange hieß Nimmersatt und war angeblich nicht gefährlich. Einige Kinder aus seiner Klasse hatten sie sogar schon auf dem Arm gehabt. Doch bei Noah stellten sich die Nackenhaare auf, sobald er die Boa nur sah.

Egal, sein Rucksack lag in der ersten Reihe, so weit vom Terrarium entfernt wie möglich.

Noah quetschte sich zwischen den Kindern hindurch und eilte den Gang entlang bis zum Biosaal.

Er spähte in den Raum. Niemand war mehr da. Die Stühle standen ordentlich auf den Tischen, damit geputzt werden konnte.

Aber wo war sein Rucksack? Hatte ihn jemand geklaut?

Endlich entdeckte er ihn. Noahs Herz machte einen

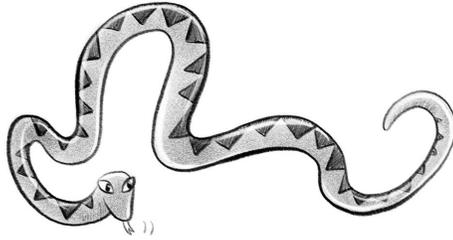
freudigen Hüpfen, um ihm sogleich in die Hose zu rutschen.

„Was zum ...“ Ihm wurde kalt.

Denn der Rucksack steckte in einem Glaskasten.

In einem kaputten Glaskasten.

Im Terrarium der Schlange!



2. Kapitel, in dem Noah vor einer schweren Entscheidung steht

Panisch blickte Noah sich um. Wo war die Schlange?
Jedenfalls nicht in ihrem Terrarium!

Der Glasdeckel war zerbrochen, ihr Platz unter der
Wärmelampe leer.

In dem Moment knackte es über ihm. Fast wäre er
vor Schreck blindlings losgerannt.

Die Stimme der Schulleiterin Frau Wonnemann
tönte aus dem Lautsprecher: „Liebe Kinder, wie ihr

sicherlich schon mitbekommen habt, ist die Schlange von Herrn Schlick ausgebüxt.“ Sie räusperte sich. „Aus Sicherheitsgründen habe ich den Feuealarm ausgelöst. Ihr wartet bitte auf dem Schulhof, bis wir das Tier wieder gefangen haben. Wahrscheinlich befindet es sich beim Kiosk im Erdgeschoss. Wer also Angst vor Schlangen hat, sollte sich jetzt besser keinen Schokoriegel holen.“ Die Schulleiterin gackerte albern. Es knackte noch einmal, dann war es wieder still.

Noah atmete auf. „Na bitte, sie ist ganz weit weg und brennen tut’s auch nicht.“ Schnell hob er seinen Rucksack aus dem kaputten Terrarium.

Zum Glück war der Deckel so fest geschlossen, dass Nimmersatt unmöglich hineingekrochen sein konnte. Oder? Noah fröstelte, denn irgendwie sah sein Rucksack anders aus als sonst ... irgendwie ausgebeult.

Ganz langsam öffnete er den Deckel – und stutzte. In seinem Rucksack steckte ein Buch. Alt und abgewetzt.

Noah drehte sich um. Woher kam das Buch? Und wer hatte seinen Rucksack ins Terrarium geworfen?

Vorsichtig zog er es heraus. Auf dem alten Einband erkannte er eine verblasste Schrift. Noah kniff die Augen zusammen, um die krakeligen Buchstaben zu entziffern.

„Das ... Buch ... der unheimlichen ... Wünsche“, las er mühsam.

Nun war seine Neugier geweckt. Er klappte das Buch



auf – und hielt verblüfft inne. Denn dort klebte ein Zettel mit seinem Namen.

**AN: NOAH
DU HAST EINEN WUNSCH FREI!
DU DARFST DIR ALLES WÜNSCHEN,
WAS IMMER DU WILLST.
WAS DU DAFÜR TUN MUSST?
ERFÜLLE DEN WUNSCH
VON MALEE.**

**ACHTUNG, KLEINGEDRUCKTES!
SCHAFFST DU ES, DARFST DU DEINEN EIGENEN WUNSCH HIER EINTRAGEN.
EGAL WIE WAHNSINNIG, VERRÜCKT, NIEMALS NIE ERFÜLLBAR ER IST!
(ALLES AUßER ZOMBIES, KNUTSCHI-KNUTSCHI-LIEBES-BLABLA,
JEMANDEN ABZUMURKSEN.)
DOCH SEI GEWARNT: QUATSCHTANTEN ODER DRÜCKEBERGER
WERDEN IHR BLAUES WUNDER ERLEBEN!**

Noah ließ das Buch sinken. War das ein Scherz? Er kannte keine Malee! Wie sollte er ihren Wunsch erfüllen?

Unsicher schaute Noah sich um. Doch der Biosaal war leer. Vielleicht handelte es sich um einen Streich? Steckte Lukas vielleicht dahinter? Lukas hasste Wunschzettel. Angeblich schrieb er nicht mal zu Weihnachten einen. Er behauptete, das sei Babykram.

Das war bei Noah anders. Er liebte die Vorfreude. Er liebte es, nicht genau zu wissen, welcher Wunsch auf dem Zettel in Erfüllung gehen würde. Und natürlich hatte auch er einen großen, total verrückten Wunsch, den ihm niemals nie jemand erfüllen könnte. Es sei denn ...

Noah betrachtete das Buch. Konnte es wirklich sein, dass dieses Buch Wünsche wahr machte? Noch einmal klappte er es auf und las die Nachricht auf dem Zettel.

Sollte er es wagen? Wie schwer konnte es schon sein? Immerhin musste er keine Toten erwecken, keinen Liebeszauber vollführen und niemanden ins Jenseits befördern. Also – was hatte er zu verlieren? Nur was das Kleingedruckte betraf, da machte er

sich ein wenig Sorgen. Ein Klatschmaul war er zwar nicht, aber was, wenn er den Wunsch nicht erfüllen konnte?

Dann würde er sein blaues Wunder erleben.

Hm ... das klang schon irgendwie gefährlich, oder? Apropos gefährlich ... Noah fiel wieder die Schlange ein. Mittlerweile hatte sie bestimmt den Kiosk leer gefuttert. Schlangen fraßen auch Menschen. Das hatte er im Fernsehen gesehen.

Also nichts wie raus hier! Eilig steckte er das Buch zurück in den Rucksack. Er würde es lesen, wenn er zu Hause war. Oder irgendwo draußen auf dem Schulhof, wo er allein war.

Noah rannte die Treppe hinunter ins Erdgeschoss. Er machte einen großen Bogen um die Kantine und den Schulkiosk und warf sich schließlich gegen die Hintertür, die zum Sportplatz führte.

Erleichtert atmete er auf. „Puh!“ Er hatte es geschafft. Die Schlange hatte ihn nicht erwischt und er hatte seinen Rucksack zurück. Und Krack war auch noch darin, wie er gerade feststellte.

Er schaute sich um. Wie zu erwarten, lungerten die meisten Schüler auf dem Sportplatz herum. Einige spielten in der glühenden Hitze Fußball.

Eben wollte Noah zu den anderen hinüberlaufen, als jemand hinter ihm aus den Büschen sprang.

Noah kreischte erschrocken auf. Sein Schrei wurde durch lautes Gelächter übertönt. „Da bist du ja endlich! Hatte die Schlange dich schon im



Würgegriff?“ Ein Arm umfasste ihn von hinten, klemmte seinen Kopf ein und drückte ihn nach unten. „Ssschüler sssind meine Leibssspeise!“ Nun musste auch Noah lachen. Mit beiden Händen versuchte er, den Angreifer abzuschütteln und ihm ein Bein zu stellen. Doch es gelang ihm nicht, sich zu befreien.

„Lukas, bitte ...“ Eigentlich war Noah sogar ein ganzes Stück größer als sein Sitznachbar, aber Kämpfen war nicht seine Stärke. Er musste sich geschlagen geben. „Du hast gewonnen!“, japste er. „Yes!“ Lukas ließ ihn los und ballte die Hände zu Fäusten.

Inzwischen wurden sie von ein paar Kindern aus der Klasse umringt. Einige lachten.

Emma, ein Mädchen mit blonder Löwenmähne, trat neben Noah. „Lass ihn doch mal in Ruhe!“

Lukas rollte mit den Augen. „War doch nur Spaß!“

Noah war Lukas' Attacken schon gewohnt.

Richtig stören taten sie ihn eigentlich nicht.

Meistens jedenfalls.

„Hast du Nimmersatt gesehen?“, rief Elias, der eine runde Brille trug. Genau wie Noah wohnte auch er im Holunderweg, nahe der Schule. „Meine Mama sagt, Schlangen wie die können ein Kind wie mich ganz einfach zerquetschen.“

Noah schluckte. „Nee, sie war nicht mehr da. Das Terrarium ist kaputt.“

„Ha! Ich an deiner Stelle hätte sie ja wieder eingefangen!“, prahlte Fred. Er war die Sportskanone unter Noahs Freunden – dafür in Mathe eine echte Niete.

„Klar, du bist voll der Schlangenbeschwörer!“ Emma grinste. „Lasst uns mal 'ne Runde chillen, solange die Wonnemann noch auf der Jagd ist.“

„Nee, ich geh Fußball spielen!“, grölte Fred und schob sich die Sonnenbrille über die Augen.

Noah beobachtete, wie er übers Spielfeld raste und sich lässig den Ball schnappte. Sofort rannten Lukas und Elias hinterher.

Nur Noah zögerte. Sollte er den Moment nutzen, um in das Buch zu schauen?

Doch Emma stand noch immer neben ihm und blinzelte in den Sommerhimmel.

„Ich gehe in den Schatten, kommst du mit?“, fragte sie.

Noah schüttelte langsam den Kopf. „Äh, nee, ich ... muss noch was erledigen.“

Emma nickte, dann setzte sie sich unter die Eiche. Noah überlegte. Konnte er es wagen und zurück in die Schule laufen? Im Jungsklo würde ihn niemand stören. Augenblicklich wurden seine Füße kalt. Und das bei dreißig Grad! Nein, womöglich würde ihm am Ende noch Nimmersatt begegnen. Das wollte er kein zweites Mal riskieren.

Er ließ den Blick übers Schulgelände wandern. Ob er irgendwo zwischen den Bäumen eine unbeobachtete Ecke fand? Oder sollte er einfach nach Hause gehen? Nein, das würde Ärger geben.

Wohin dann? Hinter die Hecke neben dem Schultor? Nein, da wuchs ein Haufen Brennnesseln, das tat fies weh.

In den Geräteschuppen? Noah grübelte ...

Fehlanzeige, der war außerhalb der Sportstunden immer abgeschlossen.

Suchend drehte er sich um. Auf dem Schulhof herrschte noch immer großes Gewusel. Nur ganz hinten, beim verwilderten Schulgarten, war nichts los.

Kein Wunder, alle fanden ihn gruselig. Was vor allem an dem verfallenen Gewächshaus lag.

Angeblich spukte es dort!

Ein Schauer jagte ihm über den Rücken. Seit Jahren hatte er den Garten nicht mehr betreten. Doch es war der einzige Ort, an dem er ungestört sein würde. Noah seufzte. „Na schön, es ist mitten am Tag und die Sonne scheint. Was soll schon passieren?“